

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 fr.
Halbjährig . . . 4 „ 20 „
Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . 11 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 „ 50 „
Vierteljährig . . . 2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vier-
teljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzeln Nummern 6 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 173.

Mittwoch, 30. Juli 1873. — Morgen: Ignaz v. E.

6. Jahrgang

Abonnements-Einladung.

Mit 1. August 1873 beginnt ein neues
Abonnement auf das „Laibacher Tagblatt.“

Bis Ende August 1873:

Für Laibach 70 fr.
Mit der Post 95 fr.

Bis Ende September 1873:

Für Laibach 1 fl. 40 fr.
Mit der Post 1 fl. 90 fr.

Für Zustellung ins Haus monatlich 9 fr.

Auf das „Laib. Tagblatt“ kann täglich
abonniert werden, doch muß das Abonnement immer
mit Schluß eines Monats ablaufen.

Die vlämische Bewegung.

Die vlämische Bevölkerung des deutschen Nachbarlandes Belgien, welche mehr als die Hälfte des Königreiches inne hat, wird sich immer mehr bewußt, daß sie auch germanisches Blut in ihren Adern hat, und die Herrschaft der französischen Sprache über die vlämische, die man bisher ertragen, wird mehr und mehr als eine drückende Last gefühlt. Als die Agitation der Vlamländer in diesem Sinne begann, erhob die gesammte französisch-geschriebene Presse Belgiens, die Clericale und die liberale, ihre Stimme dagegen, und es erschien fast, als würde es ein leichtes sein, die nationalen Forderungen der Vlamländer zu überschreien. Indes ist das gerade Gegentheil eingetreten, und die

vlamländische Bewegung dadurch erst recht in Fluß gekommen, wie stets erbitterter Widerstand erst die schlummernden Kräfte weckt und ihnen schließlich zum Siege verhilft.

Der Zweck der vlämischen Bewegung bestand darin, auf Grund der Verfassung, welche keiner der beiden in Belgien gesprochenen Sprachen ein Vorrrecht einräumt, dem zum Nachtheile des Volkes und der Nationalinteressen immer mächtigeren Andränge des französischen Elementes in den officiellen Regionen wie im geselligen Leben durch Wort und Schrift entgegenzuarbeiten und die vlämische Sprache als das unveräußerliche Erbgut der vergangenen Geschlechter, als den wirksamsten Hebel zur nationalen Erziehung des Volkes aus dem Siechthume, in dem sie seit Jahrhunderten lag, zu erlösen, sie zu erfrischen und zu einem ausgebildeten Instrumente der vlämisch-belgischen Nationalität zu erheben.

Und die vlämische Sprache verbiente mit Recht, daß tiefer blickende patriotische Männer sich ihrer annahmen und für den unverkürzten Gebrauch derselben im öffentlichen Leben in die Schranken traten. Denn Vlāmisch ist im Grunde nur der ältere Name dessen, was man gegenwärtig unter holländischer Sprache versteht, und der Ausdruck, in dem diese beiden Benennungen aufgehen, ist niederdeutsche oder niederländische Sprache. Jetzt versteht man unter dem Vlāmischen nur die in Belgien übliche Mundart des Niederdeutschen. Die Franzosen nannten das Niederdeutsche Flāmand, weil sie unter den niederdeutsch redenden Völkern zunächst mit den Vlamländern in Beziehung standen, und erst nach

der völligen Trennung Nord- und Südniederlands im 17. Jahrhundert tauchte die eben so unzureichende Bezeichnung „holländische Sprache“ auf und machte sich seitdem im Sinne der in den das heutige Königreich der Niederlande bildenden Provinzen gesprochenen Sprache immer mehr geltend. Es ist aber zwischen Vlāmisch und Holländisch kein anderer Unterschied festzuhalten als der, den man zwischen schwäbischer und fränkischer Mundart wahrnimmt: er betrifft also bloß das volksthümliche Idiom. Die vlāmischen und holländischen Schriftsteller wissen von einem das eigentliche Wesen der Sprache berührenden Unterschiede nichts, was die verschiedenen, seit 1849 abgehaltenen holländisch-belgischen Sprachcongresse zur Genüge darthun. Somit fällt die Geschichte der vlāmischen Literatur eigentlich mit der niederländischen zusammen.

Seit der Lostrennung der nördlichen Niederlande war indes das literarische Streben der Südniederlande vor dem Ueberhandnehmen des französisch-wallonischen Elementes und unter dem harten politischen Druck Spaniens in den Hintergrund getreten; die Literatur sank und mit ihr die Sprache. Auch die Revolution von 1830, welche ein selbständiges Belgien zur Folge hatte, wurde nicht in dem Geiste geleitet, daß das durch die Volkssprache der Vlamländer, der Brabanter, der Antwerpener und der Limburger vorzüglich vertretene deutsche National-element zur Geltung kommen konnte und zu höherem Schwunge gefördert wurde. Die Renfer der Losreißung Belgiens vom Königreiche der Niederlande waren meist Wallonen, welche die neuen Zustände

Feuilleton.

Die neue Kirche auf dem Montmartre.

Man schreibt aus Versailles unterm 24. Juli, wie folgt:

Die französische Nationalversammlung ist ganz und gar zu einem Concil geworden. Davon zeugte die heutige Verhandlung über den Kirchenbau von Montmartre, die unter den Augen des Nuntius Chigi geführt wurde. Herr Baze verliest einen neuen, von der Commission entworfenen Gesetzentwurf in vier Artikeln. Herr Jean Brunet führt ein Gegenproject aus. Danach soll auf dem Montmartre eine unserm Herrn Jesu Christo geweihte Nationalkirche erbaut und zu diesem Behufe ein Credit von einer Million Francs bewilligt, gleichzeitig auch eine National-Subscription in ganz Frankreich eröffnet werden. Die Kirche soll National-eigenthum bleiben, jedoch unter die Verwaltung des Erzbischofs von Paris gestellt werden. Dieses Project wird mit großer Majorität verworfen.

Herr Tolain bekämpft den Commissionsentwurf. Er bestreitet die Gemeinnützigkeit des projectierten Kirchenbaues. (Eine Stimme rechts: Sie sprechen

im Namen der Internationale!) Immer noch lieber im Namen der rothen als der schwarzen Internationale! (Tumult.) Ich will Ihnen den Ursprung der Anbetung des heiligen Herzens Jesu darlegen. (Neuer und anhaltender Lärm.) Diese Glaubenslehre ist von der katholischen Welt selbst verdammt worden. . . Marie Moscoque, Schwester des Heimsuchungsordens. . . Hier kann der Redner vor Lärm nicht mehr fortfahren. Ein Mitglied der Rechten ruft ihm zu: Ihr seid lauter Unglückliche! Herr Verlet von der Linken entgegnet ihm: Sie sind ein Flegel (insolent), mein Herr! Herr Tolain verliest eine Stelle aus einer Schrift des Bischofs Quelen über die Heiligsprechung der Marie Moscoque.

Präsident Buffet: Will die Nationalversammlung wirklich eine Frage der Rechtgläubigkeit zwischen dem Erzbischof von Paris und Herrn Tolain austragen lassen? (Sehr richtig! rechts.) Ich will das Discussionsrecht Herrn Tolains nicht beeinträchtigen, aber ich muß doch constatieren, daß er allem Anstande zum Trotz Fragen der kirchlichen Doctrin auf die Tribüne bringt. Herr Tolain: Auch ich finde, daß man allem Anstande zum Trotz ein kirchliches Element in unsere Civilgesetzgebung einzuführen sucht. Ich sage also, daß das Dogma vom

heiligen Herzen Jesu von Päpsten und Kirchenlehrern verurtheilt worden und daß „das Leben der Marie Moscoque“ von einem Bischofe als eines der schlechtesten Bücher verpönt worden ist. (Lärm.) Präsident: Noch einmal, ist es nicht ein Unfuss, hier zu erörtern, ob dieser oder jener Theil unseres Cultus der Rechtgläubigkeit entspricht? Herr Tolain: Ich constatiere den unpassenden Ausdruck, dessen sich der Herr Präsident in Bezug auf meine Rede bedient. Präsident: Ich wollte dem Redner selbst nichts kränkendes sagen, sondern bemerkte nur ganz allgemein, ob es nicht lächerlich sei, solche Fragen in einer politischen Versammlung zu erörtern. (Stimmen links: Und der Gesetzentwurf! Und der Commissionsbericht! Herr v. Sainte n a c: Die Fahne des heiligen Herzens Jesu wehte in der Schlacht von Patah!) Herr Tolain: Ich sehe, daß Sie mich um jeden Preis am Sprechen verhindern wollen. Man hat Ihnen neulich vorgehalten, Sie wären die Vertreter des alten Regimes. Das war eine Schmeichelei, denn das alte Regime hätte sich dem Vordringen der kirchlichen Herrschaft widersetzt, welche uns jetzt bedroht. In Wahrheit ist ihr politisches Verhalten dasjenige der Jesuiten und Ignaz Loyolas. (Beifall links.) Herr Chesnelong: Ein Nothschrei

ganz und gar in ein französisches Geleise brachten, indem sie sich hierin auf die Ueberlieferungen des burgundischen Herrscherhauses und der Napoleon'schen Regierung stützten. Die Bewegung vom Jahre Dreißig war daher meist dem Bündnisse der Ultramontanen, die vom kaiserlichen Holland loskommen wollten, und der französisch gesinnten Liberalen, also Leuten zu verdanken, die ihr Vaterland in Rom und Paris sahen. Die Katholiken wurden nach Rom und Frankreich durch den Klerus gezogen; die Doctrinäre und Wallonen fanden ihren Schwerpunkt gleichfalls in Frankreich; alles im neuen Königreich Belgien war römisch oder französisch geworden außer den Flämändern, die, ohne ihre Religion zu verrathen, aber auch ohne den Geist des Jahrhunderts zu verlegen, sich selbst treu blieben. Die Römlinge und Liberalen Belgiens führten Krieg gegen ihre nationale Sprache; wie die heutigen Franzosen bekamen sie Nervenzucken, wenn sie ein germanisches Wort hörten. Der Klerus überschwebte sie mit Gebetbüchern, die Franzosenfreunde mit den urgesunden, verderblichen Producten der französischen Romanliteratur. Frömmerei und Scheinheiligkeit auf der einen, Atheismus und Materialismus auf der andern Seite! Während aber beide Gegner der flämischen Bewegung nichts durch sich vermochten, ohne das Ausland vollkommen ohnmächtig dastanden, schöpften die Flämänder ihre ganze Kraft aus ihrem eigenen Wesen, aus ihrer eigenen Geschichte. Ihre ganze Existenz verkörperte sich in ihrer Sprache; was an nationalem Wesen in den Zeiten des Druckes eingebüßt worden, kam bei patriotischen Männern immer mehr zum Bewußtsein, und diese waren es, welche das Volk unterrichteten, erzogen und ihm seine nationalen Güter wieder zum Bewußtsein brachten.

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 30. Juli.

Inland. Seitdem die Maßregelungen des Herrn v. Streinahr aufgehört, herrscht eine politische Leere, wie sie die Minister sich für ihre Urlaubszeit gar nicht vollkommener wünschen können. Die einzige Abwechslung kommt von der Wahlbewegung. In Angelegenheit derselben wird ein recht guter Spaß von Graz aus mitgetheilt. Dort selbst hat sich nämlich „ein Central-Wahlcomité der österreichischen Rechtspartei für Steiermark“ gebildet, als dessen Obmann der von seinem jüngsten Römerzuge her bekannte und aus Italien abgeschobene Fürst Alfred Riechtenstein fungiert. Dieses Comité versendet Circulare an die steirischen Großgrundbesitzer mit der Aufforderung, für die Candi-

daten der „Rechtspartei“ zu stimmen oder Bianco-Vollmachten einzusenden. Zufällig ist aber der steirische Großgrundbesitzer eine der besten Stützen der Verfassungspartei, der noch jedesmal liberal gewählt hat, und die Zumuthung der Ultramontanen, er möge mit ihnen gehen, wird überall ein homerisches Gelächter hervorrufen.

Das Verhalten der triester Stadtvertretung in der Dorn'schen Affaire findet von allen Seiten die vernichtendste Verurtheilung. Dasselbe tritt aber erst in die rechte Beleuchtung, wenn man sich erinnert, daß die gedachte Communalvertretung selbst zu wiederholtenmalen als Klägerin vor dem Reichsgerichte aufgetreten ist, Prozesse gewonnen und das ihr Zuerkannte auch ohne Zweifel einliefert hat. Da also hat die hochschätzbare Stadtbehörde an der Verbindlichkeit der reichsgerichtlichen Erkenntnisse keinen Zweifel gehegt, und sie wäre tief indigniert gewesen, wenn ihre Gegner (gleichfalls Kronländer und Landtage) Miene gemacht hätten, die Wirksamkeit dieser Erkenntnisse in Frage zu stellen. Kaum aber ergeht ein Urtheil, das ihr unbequem ist, so wechselt die Stadtvertretung die Front und verweigert dem reichsgerichtlichen Erkenntnis die Anerkennung.

Wie in einer officiösen wiener Correspondenz der „Bohemia“ versichert wird, sollen die Feste zu Ehren des Schah „äußerst prunkvoll“ ausfallen und sich abwechselnd in Schönbrunn, Laxenburg und der Hofburg abspielen. Das Programm sei zwar noch nicht festgestellt, „doch wird eine Theatervorstellung in der großen Oper (Ballet), eine große Parade, Gartenfest in Schönbrunn u. a. gewiß nicht fehlen, von Galadivern und ähnlichem nicht zu sprechen“. Der asiatische Despot trifft nach einer zweiten officiösen Meldung in dem genannten Blatte erst am 30. d. in Wien ein, nachdem er am 29. in Salzburg Nachtlager gehalten hat. Der Schah wird auf der Station Penzing aussteigen und sich nach dem zu seinem Empfange hergerichteten Lustschloß Laxenburg begeben. „Zu seinem Dienste“ sind Oberstkämmerer F.W. Graf Trenneville, General Schönfeld, Flügeladjutant Major Baron Wöhneßen und außerdem noch eine Anzahl von Generalstabs-offizieren (Major Krziz, Hauptmann Gerstner u. a.) commandiert. Ueberhaupt will man — so wird von dem Officiösus versichert — dem Schah den Aufenthalt in Wien vor allem durch eine behagliche Bequemlichkeit angenehm machen, „und in dieser Beziehung dürfte der Schah und sein Gefolge namentlich überrascht sein durch die große Anzahl von der persischen Sprache kundigen Personen, welche als Ciceroni zu fungieren ausersahen wurden. Von besonderen Festen ist bisher nur eine große Hoffjagd in Aussicht genommen.“

Zur Durchführung einer nach gleichmäßigen Prinzipien geregelten Controle im gemeinsamen Staatshaushalte ist von der Regierung ein Gesetzentwurf über die Stellung und den Wirkungskreis des gemeinsamen obersten Rechnungshofes der österreichisch-ungarischen Monarchie in Ausarbeitung genommen worden. Derselbe soll die auf die Zusammensetzung, Verantwortlichkeit und Thätigkeit der erwähnten Behörde bezüglichen Bestimmungen enthalten und den Wirkungskreis des Rechnungshofes bezüglich der Controle des gemeinsamen Staatshaushalts, der Staatsrechnungseilegung und der Zusammenstellung der gemeinsamen Schlußrechnungen sowie betreffs der Evidenzhaltung des gemeinsamen Staatsvermögens feststellen. Der diesbezügliche Gesetzentwurf ist, wie der „Pester Lloyd“ hört, auch in den ungarischen Ministerien einer eingehenden Durchprüfung unterzogen worden und soll demnächst dem Ministerrathe zur Beschlußfassung vorgelegt werden.

Ausland. Das preussische Ministerium des Innern läßt für die nächste Landtagsession einen Gesetzentwurf ausarbeiten, der die Aufhebung der öffentlichen religiösen Processionen bezweckt. Um das nöthige Material zur Begründung dieses Gesetzentwurfes zu gewinnen, hat der Minister des Innern die Polizeibehörden veranlaßt, detaillierte Berichte über die bei den diesjährigen Frohnleichnamsp processionen vorgekommenen Straßengeheisse ihm einzusenden. Der „Schles. Fr.“ schreibt man hierzu aus Posen, wo man für diesen Processionsunfug besonders competent zum Urtheil ist: „Das Material zur Motivierung der bezüglichen Gesetzentwürfe wird der Regierung gewiß sehr reichlich zufließen, denn abgesehen davon, daß in unserem gewerbtätigen Zeitalter durch die stundenlange Hemmung des öffentlichen Verkehrs durch die Straßen-Processionen Handel und Gewerbe nicht unerheblich geschädigt werden und sogar dem einzelnen Bürger dadurch, daß ihm auf ihre nothwendige Veranlassung auf mehrere Stunden die Passage gesperrt wird, ein nicht zu rechtfertigendes Unrecht zugefügt wird, haben sich Anmaßung und Uebermuth der römischen Priesterpartei seit der Zeit, wo ihrer grenzenlosen Herrschaft vonseiten des Staates kein Hindernis mehr in den Weg gelegt wurde, in dem Maße gesteigert, daß diese Partei sogar von Nichtkatholiken, die bei der Procession vorübergehen, verlangt, daß sie den Gegenständen des katholischen Cultus öffentliche Verehrung erweisen, und diese Verehrung, wenn sie verweigert wird, durch Gewalt erzwingen will. Welche brutale Gewaltthatigkeiten von den Anhängern der Priesterpartei bei den letzten Frohnleichnamsp processionen überall verübt worden sind, ist aus Zeitungsberichten hinlänglich bekannt.“

Die preussischen Blätter sprechen sich mit ganz entschiedener Befriedigung über die gewissenhafte Einführung der Institution des Reichsheeres in Baiern aus. Nachdem alle andern Einrichtungen den preussischen gleichgemacht worden sind, ist jetzt auch dort das Sanitätswesen ganz nach dem Muster des übrigen Reichsheeres eingerichtet. In der großen bairischen Gewehrfabrik in Amberg wird wacker an der Herstellung von Mauser-Gewehren gearbeitet, und die anfänglich von bairischen Militärs vielfach bedauerte Nichtannahme des Werder-Gewehres als allgemeine Reichswaffe wird jetzt mit richtigem Urtheil besprochen. Mehr und mehr fühlt sich das bairische Heer eins mit der Reichsarmee; ja man kann sagen, dasselbe ist in Baiern ganz hervorragend der Träger der nationalen Idee, und an ihm prallen alle ultramontanen Bestrebungen spurlos ab.

Die berliner Blätter sind durchschnittlich ob der Action des deutschen Panzerschiffes in den spanischen Gewässern — deren internationaler Charakter übrigens durch die telegraphisch gemeldete Erklärung der „N. A. Z.“ behoben sein dürfte — in keiner besonders gehobenen Stimmung. Die „National-Zeitung“ spricht sich hierüber in nachstehenden kühlen Worten aus: „Der vom „Friedrich

des zu Boden geworfenen Vaterlandes zu Golt dem Herrn ist der Grundgedanke der Vorlage; dieselbe hat also einen allgemein patriotischen Gedanken. Unter welchen Schutz die neue Kirche gestellt werden soll, das wird Sache der kirchlichen Autorität sein. (In weichem Tone.) Die Worte des Herrn Tolain haben uns allen weh gethan; denn was er angriff, ist für uns der Gegenstand der innigsten Verehrung, (Lebhafter Beifall rechts.) Herr Rodroy wird nicht zum Wort gelassen, und Art. 1 wird in folgender Fassung mit 393 gegen 160 Stimmen angenommen:

Der Bau einer Kirche auf dem Hügel von Montmartre in Gemäßheit des von dem Erzbischof von Paris unter dem 5. März 1873 an den Cultusminister gerichteten Ansuchens wird für eine gemeinnützige Angelegenheit erklärt. Die Kosten des Baues sollen ausschließlich im Subscriptionswege aufgebracht werden, und die Kirche soll für alle Zeit der öffentlichen Uebung des katholischen Cultus gewidmet sein.

Art. 2 bis 4, welche die nähere Ausführung betreffen, werden ohne Debatte angenommen.

Herr Cazenove de Prandines stellt folgenden Zusatzantrag:

Die Nationalversammlung wird sich bei der Ceremonie der Grundsteinlegung vertreten lassen.

Die neue Kirche von Montmartre, sagt er, wird ein recht eigentlich populäres Werk sein, ein Protest gegen die Verbrechen der Commune, ein Sinnbild der Eintracht und des Friedens, eine That der Buße unter dem Schutze des heiligen Herzens Jesu. (Gelächter links. Herr Langlois: Der Mann ist doch wenigstens aufrichtig!) Baron Jouvelet: Ich gehöre zu denjenigen, welche der Ceremonie aus freien Stücken mit wahrer Genugthuung beizubohnen werden, aber eine solche Kundgebung muß eine freiwillige sein. Vermischen wir nicht die Religion mit der Politik; beide können dabei nur verlieren. Der Antrag Herrn v. Cazenove wird mit 262 gegen 103 Stimmen verworfen. Da für einen Beschluß des Hauses zum mindesten 370 Stimmen nöthig sind, hat dieses Votum keine entscheidende Kraft. Nun zieht aber Herr Cazenove de Prandines seinen Antrag zurück. Auf Antrag des Herrn v. Marcère wird beschlossen, daß die Namensliste derjenigen, welche für oder gegen den Zusatzantrag des Herrn von Cazenove gestimmt haben, nicht im „Journal Officiel“ zu veröffentlichen sei. Die Bonapartisten haben wohlweislich nicht gestimmt.

Karl" ausgeführte Handstreich erinnert etwas an den „Kampf gegen die Risspiraten“ und scheint, wenn man ihn nicht als Material zur Bereicherung des Völkerrechtes oder als eine Manövrier-Übung in corpore vili auffassen will, etwas überflüssig gewesen zu sein. Denn sonst dürfte es wohl am geratheinsten sein, die Spanier sich unter einander aufzufressen zu lassen. Sie besorgen dies mit Gewissenhaftigkeit.“

Die Session der französischen Nationalversammlung wurde gestern vertagt, nachdem der belgisch-französische Handelsvertrag und die Aufhebung der Flaggenübertage votiert worden. Die vielbesprochene Permanenzcommission wurde bereits in der Sitzung vom 24. d. gewählt. Von den fünfundzwanzig Mitgliedern, aus denen sie besteht, gehören sieben der legitimistischen, zehn der orleanistisch-fusionistischen Partei und sieben den verschiedenen Fractionen der Linken an. Das einzige bonapartistische Mitglied ist Admiral La Roncière le Noury.

Die Freude, welche der französischen Regierung durch die Nationalversammlung bereitet wird, dürfte einigermaßen gestört werden durch die Kundgebungen, die nach dem Abzug der Deutschen laut werden. Ungeachtet aller Verfügungen, welche die Präfecten der occupierten Departements erlassen, um die Freudenbezeugungen als unanständig darzustellen, und ungeachtet der Vorsichtsmaßregeln, die man ergreifen, damit die französischen Truppen bei ihrem Einzug in die geräumten Städte still empfangen werden, werden sie überall mit unendlicher Begeisterung aufgenommen und mit den Rufen: „Es lebe Thiers! Es lebe die Republik!“, und dies sogar unter dem Absingen der Marseillaise, begrüßt. Zugleich werden in allen Städten Dankadressen an Thiers unterzeichnet.

Die „Times“ spricht sich über die Räumung Frankreichs folgendermaßen aus: „Man läßt den Deutschen nur bloße Gerechtigkeit widerfahren, wenn man sagt, daß sie sich nach dem Friedensschlusse als besonnene und nicht unfreundliche Sieger benommen haben.“ Nicht dasselbe Lob spendet das genannte Blatt den Franzosen selbst. Nachdem daselbe den Antheil Thiers' an dem Werke der Befreiung hervorgehoben, fährt es also fort: „Die Welt ist der französischen revolutionären Lectoren müde, schon deshalb, weil sie von den Franzosen selbst nicht gelernt werden.“

Die Nachrichten aus Spanien lauten endlich einmal wieder etwas besser. Die energische Haltung des Präsidenten Salmeron und die Tollheiten und Greuel der Intransigenten (der Unversöhnlichen) haben die Freunde der Ordnung zu thatkräftiger Unterstützung der Regierung veranlaßt. Privatmittheilungen, die der „Pr.“ zu gehen, melden, daß die reichen Klöster freiwillig der Regierung große Geldsummen zur Verfügung stellen. In Madrid selbst sind nicht weniger als 80,000 Mann Miliz eingereiht worden. Im allgemeinen sind auch die Nachrichten aus der Provinz wieder günstiger. Die Insurrection der Städte, welche ihre Unabhängigkeit proclamierten, hat keine Fortschritte gemacht und findet bei den kleinen Landstädten keinen Anklang. Bilbao und Puyceda sind vor einem Handstreich der Carlisten sicher, und die Herstellung der Disciplin in der Armee macht sichtliche Fortschritte. In Figueras werden umfassende Vertheidigungsanstalten gegen einen carlistischen Ueberfall getroffen. Die Thore sind geschlossen, und in den Straßen werden Barricaden errichtet. Man spricht von zahlreichen Verhaftungen von Personen, die als Carlisten verdächtig sind; so wurden sechs Priester der Umgegend gefesselt eingebracht. Auch in Gerona wird der Bischof scharf bewacht. Aus Barcelona wird gemeldet, daß fast alle Gensdarmen, welche der Oberst Freiza zum Anschlusse an die Carlisten bewegen wollte, wieder zurückgekommen sind und mit Enthusiasmus von der Bevölkerung empfangen wurden. Eine Abtheilung Freiwilliger nahm den Oberstlieutenant, den Major

und einige Gemeine gefangen. Nur dem Oberst Freiza und seinem Sohne gelang es, zu entweichen.

Vocal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Correspondenz.

Senofetsch, 25. Juli. (Epidemie.) Sie werden schon gehört haben, in welche Furcht uns die in den Pfarren Slavina und Gremowiz ausgebrochene Krankheit, welche die Aerzte von Adelsberg nicht einmal dem Namen und Charakter nach bestimmen konnten, versetzt hatte. Aber Dank sei es der Vorsehung und der unermüdblichen Thätigkeit des pensionierten Bezirksarztes, Herrn Rudolf Lufsch, der erst vor einigen Monaten aus Pola hieher gekommen und schon wegen seiner liebenswürdigen Behandlung und ausgezeichneten Praxis überall geachtet wird, sind wir des uns bedrohenden Uebels größtentheils wieder los. Wie vorzüglich er seine 200 Patienten behandeln mußte (von denen über 120 mit den Sterbesakramenten versehen wurden), ist schon daraus zu ersehen, daß ihm bis jetzt nur ein einziger gestorben ist, die andern aber theils genesen sind, theils auf dem Wege der Besserung sich befinden und die Commission die Epidemie als erloschen erklärt hat. Dagegen sind dem Dr. Razpet aus Adelsberg an der Poil allein an der nämlichen Krankheit über dreißig Personen gestorben. Aus purem Neid sucht nun letzterer wo nur möglich unsern braven Ärzte allerhand Prügel vor die Füße zu werfen, wahrscheinlich auch, weil unser Arzt kein Anhänger der Fundamentalartikel ist.

(Schulnachrichten.) Der Jahresbericht der ersten vierklassigen Volksschule in Laibach, unter Leitung des Mitgliedes des Landesschulrathes, des Lehrers Andreas Praprotnik, weist acht Lehrkräfte und 346 Schüler aus, die sich, wie folgt, auf die vier Klassen vertheilen: I. Klasse, Abtheilung a 82, Abtheilung b in der Tirmau 49; II. Klasse 72; III. Klasse 69; IV. Klasse 73 Schüler. Wie die Schulnachrichten melden, wurde an dieser Anstalt im Laufe des verflossenen Schuljahres auch eine Schülerbibliothek angelegt und der Benützung übergeben. Dazu hat der Stadtmagistrat einen Beitrag von 30 fl. geleistet. Damit und durch verschiedene Geschenke konnte die Sammlung im ganzen auf 105 Werke in 169 Bänden gebracht werden. Außerdem spendete die Direction der laibacher Sparkasse den Betrag von 150 fl. zur Anschaffung von Schulerfordernissen für bedürftige Schüler der Werktag- und Sonntagsschule. Vom katholischen Vereine wurden 22 Schüler dieser Anstalt mit vollständigen Winteranzügen beehrt; durch Beiträge von Mitgliedern des Gemeinde- und Districtschulrathes wurde außerdem 72 armen Kindern die Theilnahme am Schulfeste in Oberrosenbach ermöglicht.

(Nach dem Jahresberichte des hiesigen k. k. Obergymnasiums) zählte diese Anstalt im abgelaufenen Schuljahre an Lehrkräften sechzehn Professoren, zwei supplierende Lehrer und fünf Nebenlehrer für die nicht obligaten Fächer, von denen außerdem die Landwirthschaftslehre, die slovenische Sprache für Nichtslovenen, die italienische Sprache und die Stenographie von ordentlichen Professoren gelehrt wurden. Am Schlusse des zweiten Semesters zählte das Gymnasium 386 Schüler, worunter 313 Slovenen, 71 Deutsche, 1 Italiener, 1 Kroate, 162 das Schulgeld zahlten, 227 befreit waren und 107 ein Stipendium genossen. Am Schlusse des vorigen Schuljahres zählte die Anstalt 439 Schüler; der Besuch hat sich also um 53 Schüler vermindert; 60 Schüler erhielten ein Zeugnis der ersten Klasse mit Vorzug, 277 ein Zeugnis erster Klasse, 37 ein Zeugnis der zweiten oder dritten Klasse, 9 blieben krankheitshalber ungeprüft, 3 waren Privatisten. Die statistischen Angaben hierüber muß man sich aus dem Jahresberichte selbst zusammenfuchen, ebenso fehlen alle Angaben darüber, wie viele Schüler sich einer Wiederholungsprüfung zu unterziehen haben, oder wie viele von den 28 Octavauern sich zur Maturitätsprüfung gemeldet. Außer den Schulnachrichten enthält das Programm zwei Abhandlungen, nämlich: „Zur Geschichte von Krain, Görz und Triest“, von

Prof. A. Heinrich. Dieselbe enthält die Geschichte Krains oder der „windischen Mark“ von der ersten Besitznahme des Landes durch die Slovenen (551) bis zur Einverleibung des windischen Grenzlandes in die Monarchie Karls des Großen (788) und bildet einen Theil der vom Verfasser im Manuscripte bearbeiteten Specialgeschichte von Krain, Görz und Triest. Die zweite Abhandlung: „Ueber philosophische Propädeutik“ von Prof. Dr. Rejebli bildet ebenfalls nur ein Fragment eines größeren Werkes des Verfassers und behandelt in vier Abschnitten Zweck und Aufgabe einer Propädeutik zur Philosophie, formale Logik, die Einteilung der Propädeutik und die philosophische Propädeutik im weitern Sinne. Beiden Abhandlungen ist die Kenntnis und gründliches Studium der einschlägigen Quellenwerke nicht abzusprechen.

(Der japanesisch-bairische „Papierkünstler“), Herr Müller, veranstaltete gestern im Casinoarten eine Vorstellung, die ziemlich gut besucht war. Wir wollen diesem Herrn Müller allerdings einige Fingerfertigkeit in den Papierkünsten nicht absprechen, aber in der Magie ist dieser Herr denn doch etwas zu wenig bewandert, als daß er es noch einmal wagen dürfte, vor einem gebildeten Publicum, dessen Geburtsort allenfalls nicht Passau u. s. w. ist, in „höchsteigener Person“ mit den „zarten Zaubers Händen“ zu erscheinen, ohne Gefahr zu laufen, ein zweites Fiasco zu erleben. — Papiereln lassen wir uns nicht, Herr Müller!

(Billiges Geld.) Unserem Versprechen zufolge bringen wir zu der am vorigen Freitag gebrachten Notiz einen Nachtrag. Der Eigentümer des Wechsels holte sich das Geld für den mit 72, relativ 120 Perz. escomptierten Wechsel. Was wir erwarteten, traf ein; ein sehr scharf blickendes, französisch gekleidetes, ziemlich mageres Frauenzimmer war es, das herankam und das Papier krampfhaft hielt, um es nur gegen 100 fl. Staatsnoten umzutauschen; der wirkliche Eigentümer des Papiers war sie aber bei weitem nicht. Dieses Ehrensubject hält sich vorsichtig außer der Schußweite. Der Einlöser des Papiers konnte es nicht unterdrücken, etwas von Brellerei und Gefindel fallen zu lassen; darob große sittliche Enttäuschung im Gesichte der Magern, welche glaubte erwidern zu müssen: „Das hat man davon, wenn man den Leuten Wohlthaten erweist.“ Darauf lud der Wechselinlöser die magere Dame ein, die Gangthüre seiner Wohnung mit möglichster Beschleunigung von „außen“ zuzuschließen, und der 72, relativ 120 Perz. weibliche Vermittler fuhr ab, Drohungen vor sich hinhinmurmelt! Laibach hat seine Mysterien wie fast jede Stadt, und es hat auch seine Wucherer, welchen an den Leib zu gehen Pflicht der rechtschaffenen Denkenden und Handelnden ist.

(Die Reform der k. k. Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale) ist eine vollzogene Thatsache. Das neue Statut hat die Sanction Sr. Majestät des Kaisers erhalten. Die Centralcommission wird gänzlich umgestaltet, sie wird einen erweiterten Wirkungskreis erhalten und sich nicht mehr bloß auf Baudenkmale — insbesondere mittelalterliche — beschränken, sondern ihre Thätigkeit auf Kunstdenkmäler überhaupt und historische Monumente ausdehnen. Sie wird dadurch in die Lage versetzt, den Anforderungen der Kunst- und Alterthumswissenschaft in höherem Grade zu entsprechen, als es bisher der Fall war, und Objecte vor Verschleppung und Zerstörung zu wahren, die bisher ihrem Wirkungskreise entzogen waren.

(Bericht über das österreichische Unterrichtswesen.) Die Commission für die Collectivausstellung des österreichischen Unterrichtswesens veröffentlicht einen „Bericht über das österreichische Unterrichtswesen aus Anlaß der Weltausstellung 1873“. Der erste Theil, Geschichte, Organisation und Statistik enthaltend und vom Ministerialrath Dr. Adolf Fiedler verfaßt, ist bereits erschienen. Der zweite Theil wird in den ersten Tagen des August ausgegeben und Berichte über den Stand des Fachunterrichtes an Volks- und Mittel-

Schulen enthalten. Einen interessanten Abschnitt dieses Werkes bildet eine übersichtliche Darstellung des „nicht-deutschen Schulwesens“ in Oesterreich, sowie eine Auswahl von Plänen und Ansichten österreichischer Muster-Schulbauten als eine wertvolle Beigabe erscheint. Die Berichte sind durchweg von Fachmännern verfaßt und bieten zum erstenmal eine möglichst vollständige Uebersicht über die Schulindustrie Oesterreichs sowie die Lehrmittel, welche das Ausland für die österreichische Schule liefert.

— (Oesterr. Südbahn.) Die Meldung der „N. fr. P.“, daß die Reise des pariser Baron Rothschild nach Wien hauptsächlich der Trennungsfrage des Südbahnnetzes gelte, findet nunmehr Bestätigung. Jene Inspecirung der sämtlichen Südbahnlagen, welche Baron Rothschild in Gesellschaft des Generaldirectors Vontour unternahm, ist nunmehr beendet; und da bekanntlich das pariser Welthaus der hiesigen Regierung in der Richtung sein Wort versprochen, daß es, soweit es von ihm abhängt, die Trennungsfrage befördern werde, so steht nunmehr dem Beginne der Unterhandlungen wenig oder nichts im Wege.

— (Durch Hagelschlag) wurde am 13. d. die heuer anzuhoffende Weingartenfeste in Strozja, Sorenja, Dolnja Sabna, Hudo, Osrebel und Vitouc im Bezirke Gurktal total vernichtet.

— (Ueber Desinfection des Brunnenwassers) theilt man der „Gr. Tgg.“ nachstehendes mit, welches wir der Begutachtung und Prüfung der Sanitätsbehörden anheimstellen: „Die rationelle Anwendung von Desinfectionsmitteln ist zu allen Zeiten für die allgemeine Gesundheitspflege von hoher Wichtigkeit, namentlich aber bei drohenden oder bereits vorhandenen Epidemien. Carbonsäure und Eisenvitriol zur Desinfection in Spitälern, Schulen, Kaffeehäusern, Schlachthäusern, Aborten und Cloaken u. sind in Oesterreich bereits ziemlich eingebürgert. Aber das übermangan-saure Kali, welches in England, Frankreich, Deutschland und Rußland zur Desinfection der Brunnen und des Trinkwassers bereits allgemeine Verwendung findet, ist in Oesterreich noch ganz unbeachtet geblieben, und doch ist es von höchster Wichtigkeit, gerade für gesundes Trinkwasser ausreichende Sorge zu tragen. Selbst die Sanitätsbehörden treffen in den seltensten Fällen das Richtige. Mit dem beliebten behrdrlichen Absperren der Brunnen, nachdem sich schädliche Wirkungen bereits eingestellt, ist wenig abgeholfen; es wäre viel zweckmäßiger, durch Desinfection derselben die Seuchenherde im vorhinein zu beseitigen. Das übermangan-saure Kali zerstört gründlich in kürzester Zeit alle im Wasser enthaltenen gesundheitschädlichen organischen Stoffe. Mit dem geringen Kostenaufwande von 9 bis 18 Kreuzern kann ein Brunnen über Nacht vollkommen desinficirt werden, so daß er des Morgens ganz reines, farb- und geschmackloses, gesundes Trinkwasser bietet. Vollends verschwindend sind die Kosten zur Desinfection des Wassers in Gefäßen für den Hausgebrauch, weil ein paar Krystalle des übermangan-sauren Kali genügen, um eine Maßflasche Wassers binnen 15 Minuten zu reinigen.“

— (Unglücksfälle.) Während eines Gewitters am 24. d. suchte der beim Wirtschaftsbefitzer Valentin Schust in Dölle, Bezirk Loitsch, in Arbeit gestandene Tagelöhner Thomas Nagode aus Raune Schutz unter einem Fichtenbaume. Der Blitz fuhr sofort in diesen Baum und tödtete den genannten Tagelöhner. Am 22. d. um 7 Uhr abends brach aus bisher unbekannter Ursache im Hause des Anton Madec in Auen, Bezirk Gurktal, Feuer aus, wodurch dieses Gebäude eingeäschert wurde. Der Schaden wird sich nicht hoch beziffern, indem derselbe mit 600 fl. versichert war.

— (Die ärarischen Straßeneinträumer vulgo Wegmacher) beziehen für ihre den ganzen Tag in Anspruch nehmende Arbeit einen Monatsgehalt von 14—16 oder 18 Gulden, also einen Tagelohn von 46½, 53 oder 60 Kreuzer. Den nicht in ärarischen Enträumern Untergebrachten werden für die Miete einer Zenglammer pro Jahr 40 fl. bezahlt. Daß diese Entlohnung mit den gegenwärtigen

Leuerungsverhältnissen nicht übereinstimmt, ist leicht einzusehen, und wenn diese Enträumer in einem an die Statthalterei gerichteten Gesuche um eine entsprechende Lohnerhöhung bitten, so steht schon aus Billigkeitsgründen zu erwarten, daß ihr Gesuch nicht unbeachtet bleiben werde. Mit 46 bis 60 kr. und der Aussicht, im Falle der Dienstunfähigkeit einen Gnadengehalt von höchstens 27 kr. per Tag zu bekommen, kann heutzutage niemand arbeiten.

— (Schlußverhandlungen beim I. I. Landesgerichte Laibach.) Am 31. Juli. Martin Dobro: Majestätsbeleidigung; Anton Tormic und Genossen: öffentliche Gewaltthätigkeit. — Am 1. August. Matthäus Repiz und Genossen: Auslauf; Franz Stolz: Diebstahl; Thomas Bernard: Diebstahl.

— (Inhalt der „Allg. Illustrierten Weltausstellung-Zeitung“ Nr. 6.) Umschlag: Vertretung. — Calendarium. — Jury. — Das internationale Pferderennen. — Ausstelleradressen. — Correspondenz der Redaction. — Inserate. Hauptblatt: Das Strauß-Orchester auf dem Ausstellungsplatze. — Das vorarlberger Bauernhaus. — Die turkestanische Specialexposition in der russischen Ausstellungsgalerie. — Die königl. sächsischen Spigenkloppelschulen und ihre Vertretung auf der wiener Weltausstellung II. von C. A. Richter in Schwarzenberg. — Die Waffenfabrication in Oesterreich von L. Denk. — Die Ausstellung der Kerzen- und Seifenfabrik von Jakob Perl in Wien. — Die Weerschaumerzeugnisse der Firma Joh. Brix auf der Weltausstellung. — Die Flucht des Ballon „Captif“. — Ausstellungsobjecte. — Die Schönsärberei auf der Weltausstellung, W. Spindler in Berlin. — Die Restaurationen und Erfrischungsorte auf der Weltausstellung. — Internationaler Congreß der Land- und Forstwirthe. — Rundschau. — Literatur. — Die I. I. pr. Baumwollspinnerei in Kaufing bei Schwanenstadt. — Illustrationen: Johann Strauß. — Ausstellungsplan und Ausstellungsobjecte von Jakob Perl. — Die Flucht des Ballon „Captif“. — Vorarlberger Bauernhaus. — Brix' Ausstellungsobjecte. — Beibeden, Ausstellungsobject von J. Steinfelchner. — R. I. pr. Baumwollspinnerei von J. Grillmayer in Kaufing bei Schwanenstadt. — Der chinesische Theepavillon auf der Ausstellung.

Eingefendet.
Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medizin und ohne Kosten.
Revalesscière du Barry
von London.

Keine Krankheit vermag der delicates Revalesscière du Barry zu widerstehen, und beseitigt dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Nieren-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserleiden, Fieber, Schwindel, Blutausschlag, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszüge aus 75.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medizin widerstanden, werden auf Verlangen franco eingefendet. Jeder Patient als Bleichsucht erhalt die Revalesscière bei Erwachsenen und Kindern fünfmal ihren Preis in Arzneien.

In Bleichsucht von ein halb Pfund fl. 1.50, 1 Pf. fl. 2.50 2 Pf. fl. 4.50, 5 Pf. fl. 10, 12 Pf. fl. 20, 24 Pf. fl. 36 fl. — Revalesscière-Biscuits in Biscuits fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalesscière Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 4. Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry & Co. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach bei E. Mahr, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Speisereihändlern; auch versendet das wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Witterung. Laibach, 30. Juli.
Der Morgen heiter, die Hitze im Zunehmen, Hausenwollen längs der Alpen. — Wärme: Morgens 6 Uhr + 17.8°, nachmittags 2 Uhr + 31.1° C. (1872 + 28.6°, 1871 + 29.8°) Barometer: 738.50 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 26.6, um 4.0 über dem Normale.

Verstorbene.
Den 28. Juli. Andreas Ternove, Bettler, 70 J., Civilspital, Apoplexie. — Maria Florianitz, Schneidergehilfenskind, 4 M., Krautvorstadt Nr. 24, Gehirnblutung. — Den 29. Juli. Helene Kogel, Inwohnerstochter, 18 J., Civilspital, Cholera. — Cerne, weggelegtes Findelkind, bei 2 Monate alt, Civilspital, Atrophie.

Ungekommene Fremde.

Am 29. Juli.

Hotel Stadt Wien. Herzog und Reinisch, Kiste, Wien. — Dragovina, Kfm., Triest. — Maria Deber v. Berghof, Littai. — Dr. Jopff, Graz.
Hotel Elefant. Pöw und Steiner, Kiste, und Manninger, Handelsreis., Wien. — Honig, Kaposvar. — Abram und Fischer, Tolmein. — Pamperl, Fabrikant, Klagenfurt. — Pedersäck, Schleiniz. — Pipp, Sapiane. — Poznič, Dolie. — Mastnak, Slonica. — Aclen und Blasitz, Kroatien. — Leskowitz, Postmeister, und Rupnik, Idria. — Baron Rothschild, Pörsendorf. — Boricevic, Karlsbad. — Porenta. — Subic, Benedig.
Bairischer Hof. Gullitz, Sessana.
Kaiser von Oesterreich. Gubad, Philosoph, und Bermann, Geschäftsmann, Wien.
Sternwarte. Kalann, Kop. — Gerjof, Großschätz.
Mohren. Hohman, Handelsagent, Agram. — Kristian Anna, Triest. — Zelenko, Wirth, Groß-Kaniska. — Verfal, Friseur, Trifail. — Hauswirth Johanna sammt Töchtern, Gili. — Aker, Händler, Wien. — Kristian, Korperal, Laibach. — Golop, Bahnassistent, Karlsbad. — Langenberg, Kfm., Berlin. — Hartman, Geschäftsmann, Zudenburg.

Gedenktasfel

über die am 1. August 1873 stattfindenden Picationen.

2. Feilb., Selan'sche Real., Kunowiz, BG. Sittich. — 3. Feilb., Jabla'sche Real., Podwersche, BG. Gurktal. — 3. Feilb., Serezin'sche Real., St. Veit, BG. Wippach. — 3. Feilb., Knaus'sche Real., Gora, BG. Reifnitz. — 3. Feilb., Bajc'sche Real., Sanabor, BG. Wippach.

Telegramme.

Paris, 29. Juli. Die deutsche Regierung versprach dem Gesandten Spaniens die Herausgabe des „Vigilante“. — Die Nationalversammlung votierte die Handelsverträge mit England und Belgien, worauf die Botschaft Mac Mahons verlesen wurde, welche Aufrechterhaltung der Ordnung und der Autorität der Nationalversammlung verspricht, die Friedenserhaltung als festesten Regierungsentwurf hinstellt und freundschaftliche Beziehungen mit den fremden Mächten betont. Hierauf erfolgte die Vertagung.

Madrid, 29. Juli. Der Carlismenangriff auf Berga wurde abgeschlagen. — Die Regierungstruppen nahmen die vorzüglichsten Positionen Sevilas.

Wiener Börse vom 28. Juli.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Geld	Ware
Spec. Rente, öst. Pap.	67.75	67.90	Öest. Hypoth.-Bank.	91.50 92.—
do. do. öst. in Silber.	73.20	73.40	Prioritäts-Obl.	
Loose von 1854	92.25	95.—	do. do. 500 fl.	110.— 110.50
Loose von 1860, ganze	102.—	102.50	do. do. 100 fl.	— —
Loose von 1860, Hälfte	112.50	113.50	do. do. 50 fl.	— —
Premienf. v. 1864	129.50	130.—	do. do. 25 fl.	— —
Grundentl.-Obl.			do. do. 10 fl.	— —
Österreich. 5 pSt.	90.—	91.—	do. do. 5 fl.	— —
Ränten. Kroat.	— —	— —	do. do. 2 fl.	— —
u. Kroat. 5 pSt.	89.50	90.50	do. do. 1 fl.	— —
ungarn. 5 pSt.	75.60	76.50	do. do. 0.50 fl.	— —
Kroat. u. Slav. 5	— —	— —	do. do. 0.25 fl.	— —
Steierb. 5 pSt.	78.—	80.—	do. do. 0.125 fl.	— —
Actien.			do. do. 0.0625 fl.	— —
Nationalbank	969.—	971.—	do. do. 0.03125 fl.	— —
Union - Bank	127.—	128.—	do. do. 0.015625 fl.	— —
Österreich. Bank	211.50	212.—	do. do. 0.0078125 fl.	— —
Öst. Hypoth.-Bank	91.50	92.00	do. do. 0.00390625 fl.	— —
Öst. Hypoth.-Bank	161.50	162.—	do. do. 0.001953125 fl.	— —
Öst. Hypoth.-Bank	250.—	252.—	do. do. 0.0009765625 fl.	— —
Öst. Hypoth.-Bank	— —	— —	do. do. 0.00048828125 fl.	— —
Öst. Hypoth.-Bank	69.50	70.—	do. do. 0.000244140625 fl.	— —
Öst. Hypoth.-Bank	2085	2090	do. do. 0.0001220703125 fl.	— —
Öst. Hypoth.-Bank	184.—	185.—	do. do. 0.00006103515625 fl.	— —
Öst. Hypoth.-Bank	218.—	219.—	do. do. 0.000030517578125 fl.	— —
Öst. Hypoth.-Bank	220.—	221.—	do. do. 0.0000152587890625 fl.	— —
Öst. Hypoth.-Bank	148.—	150.—	do. do. 0.00000762939453125 fl.	— —
Öst. Hypoth.-Bank	332.—	333.—	do. do. 0.000003814697265625 fl.	— —
Öst. Hypoth.-Bank	203.—	210.—	do. do. 0.0000019073486328125 fl.	— —
Öst. Hypoth.-Bank	— —	— —	do. do. 0.00000095367431640625 fl.	— —
Öst. Hypoth.-Bank	164.—	165.—	do. do. 0.000000476837158203125 fl.	— —
Pfandbriefe.			do. do. 0.0000002384185791015625 fl.	— —
Ration. 5.25. verlosst.	90.20	90.40	do. do. 0.00000011920928955078125 fl.	— —
ung. 5.25. verlosst.	83.—	84.—	do. do. 0.000000059604644775390625 fl.	— —
Öst. 5.25. verlosst.	99.75	100.25	do. do. 0.0000000298023223876953125 fl.	— —
Öst. 5.25. verlosst.	87.—	87.25	do. do. 0.00000001490116119384765625 fl.	— —
do. in 88 J. rück.	— —	— —	do. do. 0.000000007450580596923828125 fl.	— —
Wechsel (3Mon.)			do. do. 0.0000000037252902984619140625 fl.	— —
Augst. 100 fl. südd. W.	93.75	94.—	do. do. 0.00000000186264514923095703125 fl.	— —
Frankf. 100 fl.	94.—	94.25	do. do. 0.000000000931322574615478515625 fl.	— —
London 100 fl. Sterl.	111.—	111.25	do. do. 0.00000000046566128730773928125 fl.	— —
Paris 100 francs	49.35	49.40	do. do. 0.000000000232830643653869640625 fl.	— —
Münzen.			do. do. 0.0000000001164153218269348203125 fl.	— —
Ration. 5.25. verlosst.	5.28	5.29	do. do. 0.00000000005820766091346741015625 fl.	— —
ung. 5.25. verlosst.	8.87	8.88	do. do. 0.000000000029103830456733705078125 fl.	— —
Öst. 5.25. verlosst.	166.25	166.50	do. do. 0.0000000000145519152283668525390625 fl.	— —
Öst. 5.25. verlosst.	108.25	108.50	do. do. 0.00000000000727595761418342626953125 fl.	— —

Telegraphischer Coursbericht

am 30. Juli.

Papier-Rente 67.55. — Silber-Rente 72.70. — Staats-Anlehen 102.40. — Bankactien 964. — Credit-Pondon 110.80. — Silber 108. — R. I. Münz-Ducaten. — 20-Francs-Stücke 8.86½.